

I. Pikettymania

»Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.«

(Matthäus 25,29)

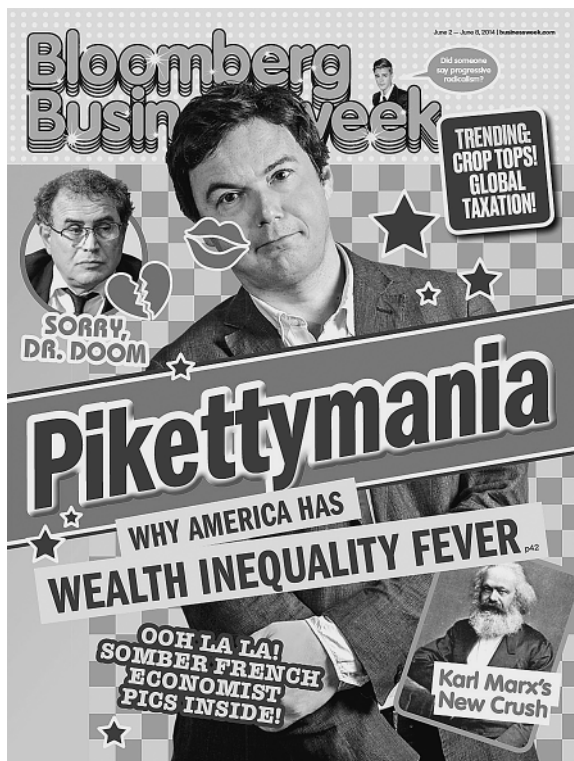
Der Evangelist Matthäus erzählt von einem Mann, der außer Landes geht und seinen Knechten sein Vermögen hinterlässt. Einem gibt er fünf Zentner Silber, dem Zweiten zwei Zentner und dem Dritten einen Zentner. Die ersten beiden Knechte steigen in den Handel ein und verdoppeln ihr Silber. Der dritte Knecht jedoch vergräbt seinen Zentner. Als der Herr heimkehrt, lobt er die ersten beiden ob ihrer Treue: »Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen.« Den Dritten jedoch schilt er einen »unnützen«, »bösen und faulen Knecht« und gibt Anweisung: »Nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden.« (Matthäus 25,28)

Nicht nur die Soziologie kennt den »Matthäus-Effekt«. Auch der Volksmund weiß: Der Teufel schießt immer auf den größten Haufen, die Reichen werden immer reicher, Erfolg führt zu Erfolg, es regnet immer dorthin, wo es schon nass ist. Durch Arbeit ist noch niemand reich geworden, lautet eine weitere Lebensweisheit, und ein englisches Sprichwort weist den Weg zur Alternative: Money makes money.

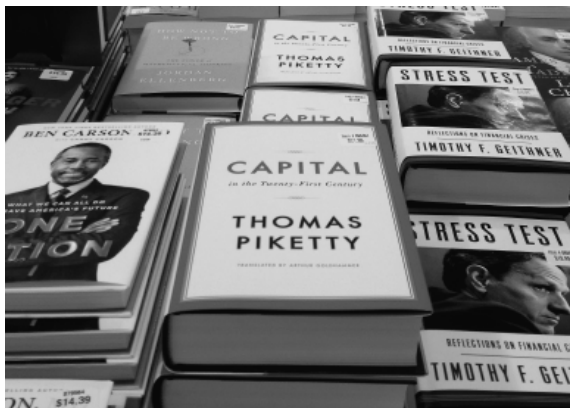
Was man wahlweise als Verdacht oder als Erfahrungswissen deuten kann, das hat der französische Ökonom Thomas Piketty bewiesen. Zumindest wollte er das. In einem dicken Buch mit einer Unmasse an statistischem Material – das dank des Ausbaus der Finanzbürokratie im Anschluss an die bürgerlichen Revolutionen vor allem die letzten 200 Jahre umfasst – legt er dar, wie, wann und warum die Vermögensverteilung immer ungleicher wurde und wird.

Als Pikettys Buch *Das Kapital im 21. Jahrhundert* im Sommer 2013 in Frankreich erschien, wurde es zwar freundlich aufgenommen. Allzu viel Aufmerksamkeit erhielt es jedoch nicht.¹ Der Hype begann erst mit der US-amerikanischen Ausgabe im März 2014, als Paul Krugman, Träger des Wirtschaftsnobelpreises von 2008, Pikettys Werk als »das wichtigste Buch des Jahres, vielleicht des Jahrzehnts« feierte. Es werde »unser Denken über die Gesellschaft und unser Denken über die Ökonomie verändern«. Martin Wolf, Kolumnist der britischen *Financial Times*, erklärte es zu einem »außerordentlich wichtigen Buch«, das niemand übersehen dürfe. Der deutsche Ökonom und »Wirtschaftsweise« Peter Bofinger lobte, Piketty sei es gelungen, die dringend notwendige Diskussion über die Zukunft der Marktwirtschaft endlich ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken.

Lange stand das Buch auf Platz 1 der Amazon-Bestseller-Liste, die Erstauflage war schnell vergriffen, den Autor soll es zum Millionär gemacht haben. Pikettys



Ein Ökonom als Rockstar: Piketty als Cover-Boy



»Das wichtigste Buch des Jahres, vielleicht des Jahrzehnts«

erste Lesereise durch die USA »glich der Tour eines Rockstars«². Er stellte seine Erkenntnisse den Vereinten Nationen vor, dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und dem Beraterstab des US Präsidenten Obama. Große Zeitungen in Europa und Amerika räumten dem Buch viel Platz ein und rissen sich um Interviews, in denen Piketty seine Thesen erläutern und verteidigen konnte. Was im Unterschied zu Rockstars allein fehlt, sind die Tourdaten auf seiner Website.

Der Hype ist bemerkenswert, denn neben dem Lob wurde gleichzeitig festgehalten, Piketty vertrete eine »denkbar schlichte These« und belege in seinem Buch »das, was das Volk längst weiß«³. Und zwar nicht nur

»das Volk« – zahlreiche empirische Untersuchungen hatten in der Vergangenheit das Auseinanderklaffen von Arm und Reich in den Industriestaaten gezeigt. Wenn Piketty nun lediglich Altbekanntes und -belegtes aufschreibt – woher dann die ganze Aufregung? Um das zu erklären, muss man sich zunächst den Kontext ansehen, in dem das Buch erschien. Und dann, was im Buch tatsächlich drinsteht.

Leseprobe aus:

Stephan Kaufmann / Ingo Stützle:

Kapitalismus: Die ersten 200 Jahre

**Thomas Pikettys »Das Kapital im 21. Jahrhundert« –
Einführung, Debatte, Kritik**

© 2014 Bertz + Fischer Verlag / www.bertz-fischer.de